



# **Das IGGT- Konzept der GartenTherapie**

Version 5.3a

Stand: 02.09.2017

**AG Konzeptgruppe, Alfred Vollmer (Koordinator)**

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>3</b>
<b>A. Präambel.....</b>	<b>4</b>
<b>B. Die Mensch - Natur Interaktionen.....</b>	<b>5</b>
<b>B.1. Zum Thema Menschenbild.....</b>	<b>6</b>
<b>B.1.1 Arten von Menschenbildern .....</b>	<b>7</b>
<b>C. Was ist Gartentherapie - Definition.....</b>	<b>11</b>
<b>D. Gartentherapeut/in nach IGGT - Registrierung.....</b>	<b>12</b>
<b>E. Ziele der Gartentherapie.....</b>	<b>13</b>
<b>E.1. Grundsätze zur Zieldefinition in der Gartentherapie .....</b>	<b>13</b>
E.1.1.Förderung von Lebensqualität und der Erhaltung und Wiederherstellung funktionaler Gesundheit .....	13
E.1.2. Umsetzung von Zielen – Allgemeine Grundsätze .....	15
<b>E.2. Zielbeschreibungen .....</b>	<b>16</b>
E.2.1 Ziele der Gartentherapie auf Ebene der Körperstrukturen und Körperfunktionen	16
E.2.2 Ziele der Gartentherapie auf der Ebene der Aktivitäten und der Partizipation .....	18
<b>E.3. Ziele der Gartentherapie auf Ebene der Kontextfaktoren.....</b>	<b>23</b>
E.3.1:Umweltbezogene Faktoren.....	23
E.3.2: Personenbezogene Faktoren .....	23
E.3.3: Lebensstil , Gewohnheiten und allgemeine Verhaltensmuster.....	24
<b>F. Methoden der Gartentherapie .....</b>	<b>26</b>
<b>F.1. Methoden, Techniken , Mittel und Modi .....</b>	<b>26</b>
F.1.1 Techniken .....	27
F.1.2 Mittel .....	27
F.1.3 Modi .....	27
F.1.3.1 Aktiv rezeptiver Modus .....	27
F.1.3.2 Aktiv betätigender Modus.....	28
<b>F.2 Derzeit von der IGGT anerkannte Methoden .....</b>	<b>29</b>
<b>G. Überprüfung der geplanten Ziele .....</b>	<b>30</b>
<b>H. Literaturverzeichnis.....</b>	<b>31</b>

Abkürzungsverzeichnis  
**folgt noch**

## A. Präambel

Mensch und Garten sind seit der frühen Menschheitsgeschichte eng miteinander verbunden. Das Paradies ist in den Vorstellungen der Menschen oftmals mit dem Bild eines Gartens verbunden und so mancher sucht seinen persönlichen Garten Eden. Gärten berühren uns, sie wecken Hoffnungen und Erinnerungen und sie erfüllen unsere elementarsten Bedürfnisse. Der Garten ist ein Ort der Geborgenheit, des Erinnerns und des Erfreuens an der Schönheit der Pflanzen, aber auch Anbaustätte für Kräuter, Obst- und Gemüse.

Gärten sind eng mit der Sesshaftwerdung der Menschheit verbunden. Die Gestaltung und Art der Nutzung von Gärten spiegelt die Entwicklung der verschiedenen Kulturen wieder. Gärten sprechen aufgrund ihrer Komplexität die Existenz-, Individual- und Sozialbedürfnisse von uns Menschen an. Diese Bedürfnisse können von Menschen mit unterschiedlichem kulturellem, sozialem und sprachlichem Hintergrund durch Aktivitäten oder Aufenthalt in Gärten erfüllt werden.

Die Beschäftigung mit Pflanzen und der Natur bietet ein breites Spektrum an Tätigkeiten, die positive Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit haben. Gärtnerische Aktivitäten bieten die Möglichkeit einer ressourcenorientierten Betätigung.

Die ständige Veränderung von Pflanzen in ihrem Lebenszyklus und ihre Pflege sind symbolisch für viele Bereiche des menschlichen Lebens. Für Menschen jedes Alters ist das Beobachten, sowie das Einwirken auf diese natürlichen Prozesse ein wichtiger Teil des Lebens.

Kranke, pflegebedürftige und sozial benachteiligte Menschen haben jedoch einen oft erschwerten Zugang zu Pflanzen und zur Natur, doch gerade dieser Kontakt ist wichtig für die Gesundheitsvorsorge, die Lebensqualität und die Genesung.

Jedes Stückchen Grün und Natur –unabhängig von der Größe – hat dadurch das Potential therapeutisch und sozial genutzt zu werden und so zur Gesundheit und zum Wohlbefinden des Einzelnen beizutragen. Dabei gilt es jedoch dieses gut anzupassen.

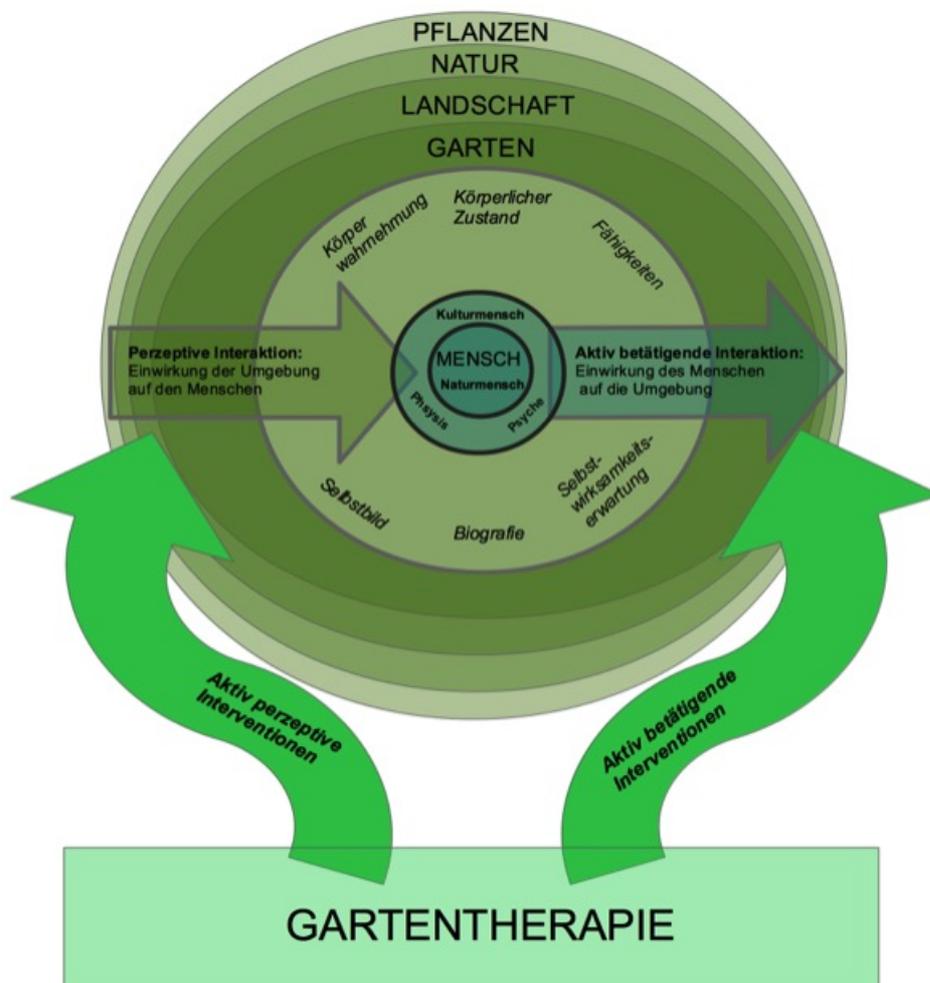
Gärtnerische Aktivitäten können im Innen- und Außenraum stattfinden, täglich in der direkten Umgebung und eingebunden in den Alltag.

Um diese positiven Wirkungsmöglichkeiten bestmöglich für ausgewählte Zielgruppen nutzen zu können, werden in dem folgenden IGGT Konzept Leitlinien der Gartentherapie vorgegeben.

## B. Die Mensch - Natur Interaktionen

Basis der Gartentherapie ist das bio-psycho-soziale Modell, wie es auch der ICF der WHO<sup>1</sup> zugrunde liegt. Dementsprechend basiert das Kapitel „E. Ziele der Gartentherapie“ auch auf diesem Konzept.

In Erweiterung sieht die IGGT jedoch den Menschen auch als ein ökologisch eingebundenes Wesen. Seine Interaktionen mit der nicht-menschlichen Umwelt haben demnach ebenso eine Bedeutung für die Beschreibung des Gesundheitszustandes. Die vorliegende Grafik soll diese Interaktion und einige Bereiche der Auswirkung skizzieren.



<sup>1</sup> Alle Rechte der ICF liegen bei der WHO ( WHO is holding the copyright in all ICF language versions, including German. Any reproduction of ICF material and/or use of ICF codes in commercial or non-commercial applications is subject to reprint permission and/or licence agreement granted by WHO )

Der Bereich Umwelt gliedert sich hier in Pflanzen, Natur, Landschaft und Garten.

Pflanzen stellen dabei für die Gartentherapie das wichtigste Element der Umwelt dar. Auf dieser Interaktionsebene sind jedoch noch weitere Elemente von Bedeutung, beispielsweise die Tiere, die in anderen naturgestützten Interaktionen von besonderer Bedeutung sind. Die IGGT betont die besondere Bedeutung von Pflanzen für den Gesundheitszustand des Menschen

Unter Natur, die aus diesen Einzelementen besteht wird die „wilde“ ungestaltete Natur verstanden. Die Bedeutung von Natureindrücken für den Gesundheitszustand des Menschen ist mittlerweile ebenso nachgewiesen

Unter Landschaft wird hier die erlebte gestaltete Natur verstanden. Diese prägt den Menschen insbesondere über seine biografischen Lebenserfahrungen. Die gartentherapeutische Praxis zeigt, dass in der Bewertung von Landschaftseindrücken die biografische Vertrautheit mit unterschiedlichen Situationen von besonderer Bedeutung ist.

Gärten schließlich stellen als namensgebendes Element der Gartentherapie jene Orte dar, die ein direktes Ergebnis der Mensch-Umwelt Interaktion sind. In ihnen kommen alle zuvor genannten Umwelt-Elemente vor und werden dort berücksichtigt.

Der Mensch wird in diesem Modell als in die Umwelt eingebettet dargestellt, er besitzt jedoch auch klare Grenzen, so dass eine Subjekt-Objekt – Beziehung gesehen wird. Der Mensch wird demnach sowohl als Naturwesen verstanden, wie er auch als Kulturwesen betrachtet wird.

Die Gartentherapie sieht den Menschen in diesem Interaktionsverhältnis sowohl als Empfänger, wie auch als Gebenden. Diese beiden Formen der Interaktion werden im Folgenden als aktiv perzeptiv sowie als aktiv betätigend betitelt.

Beide Interaktionsformen haben direkten Einfluss auf den Zustand des Menschen. Dieses betrifft physische Eigenschaften und Fähigkeiten, wie beispielsweise die Körperwahrnehmung.

Es betrifft aber auch den psychischen Zustand. So hat das perzeptiv aktive Wahrnehmen der eigenen Person innerhalb eines größeren natürlichen Zusammenhangs, der über die eigene Existenz hinausgehen kann, Einfluss auf die psychische Gesundheit. Und natürlich hat ebenso das selbstwirksame Erleben als aktiv Handelnder im System Mensch- Umwelt einen solchen Einfluss.

Gartentherapie interveniert daher gezielt mit beiden Interaktionsformen.

## B.1. Zum Thema Menschenbild

Da die IGGT die Gartentherapie genau in jenem beschriebenen Interaktionsmuster zwischen Umwelt und Mensch begründet sieht, ist für sie die Beschäftigung mit Menschenbildern<sup>2</sup> eine Grundlage des therapeutischen Handelns. Wenn therapeutisches Handeln hohen ethischen Maßstäben genügen soll, kommt der ethisch-philosophischen Reflexionen eine nicht unwesentliche Bedeutung zu, weil sich die grundlegenden Ausgangspunkte therapeutischen

---

<sup>2</sup> Dahrendorf beschreibt das Menschenbild wie folgt: „ein Menschenbild kann als Gesamtheit der Annahmen über das Wesen des Menschen und sein Handeln definiert werden“. (Dahrendorf R., Zeitschrift 1968, Wozu dienen die Menschenbilder)

Handelns ohne eine (Medizin)philosophische und (Medizin)theoretische Betrachtung zentraler Begriffe nur schwer beschreiben und in Worte fassen lassen. Und einer dieser zentralen Begriffe ist der des Menschenbildes.

Es gehört zu der wesentlichen Eigenschaft des Menschen, sich Bilder von sich selbst und von seiner Umwelt zu machen und sein Handeln danach ausrichten zu können. Dies gilt insbesondere für therapeutisches Handeln, dessen Ziele sich immanent an einem Menschenbild orientieren. Menschenbilder haben daher eine wichtige / zentrale Funktion für menschliches Handeln, weil sie dessen Ziele und Struktur kommunizierbar machen. Entsprechendes gilt für gartentherapeutisches Handeln: Um die Ziele gartentherapeutischen Handelns beschreiben und bestimmen zu können, ist ebenso eine Reflexion des zugrunde liegenden Menschenbildes sinnvoll und notwendig.

### B.1.1 Arten von Menschenbildern

Der Medizintheoretiker und Medizinphilosoph Wolfgang Wieland (1933-2015) geht davon aus, dass es vor der Bestimmung inhaltlicher Aspekte zunächst wichtig ist, verschiedene grundsätzliche Arten von Menschenbildern zu unterscheiden (2006/2015). Er benennt dabei zwei verschiedene Arten von Menschenbildern: Glaubensüberzeugungen und Modellvorstellungen.

Demnach sind Glaubensüberzeugungen „[...] *weltanschaulich fundierte Menschenbilder. Sie verweisen mit ihren Inhalten auf die wesentlichen Inhalte einer Glaubensüberzeugung (z.B. christliches Menschenbild, buddhistisches Menschenbild, materialistisches Menschenbild. Sie haben einen universellen Anspruch: Sie wollen den Menschen in seiner Ganzheit und in all seinen Bezügen erfassen und decken deswegen oft auch Bereiche ab, die vom menschlichen Erkennen, sofern es auf rationale Begründung aus ist, nicht mehr erreicht werden. Es gehört zu der Funktion solcher Menschenbilder, dass sie dem Menschen nicht nur vermitteln wollen, was er ist und was er sein kann, sondern auch was er sein und wie er leben soll.*“<sup>3</sup>

Bei Modellvorstellungen handelt es sich hingegen um „*artifizielle Gebilde*“, die durch „*gezielte Abstraktion*“ und „*mentale Experimente*“ entstehen Wieland<sup>4</sup>. Hierzu gehören auch bestimmte „*Rollen, die ein Mensch übernehmen und spielen, die er aber auch wieder abgeben kann.*“ Ein Beispiel ist der „*Homo oeconomicus*“, unzweifelhaft ein sehr erfolgreiches Modell der Wirtschaftswissenschaften, das jedoch nicht die gesamte Bandbreite menschlicher Verhaltensweisen und „Rollen“ abbilden bzw. beschreiben kann.

Medizinisches und therapeutisches Handeln ist letztlich immer auf eine Praxis hin ausgerichtet, das heißt, dass „*für sie [die therapeutische Praxis] andere Grundsätze [gelten] als für die theoretischen Fächer [z.B. Theoretische Physik, Mathematik][...] Ihre Vertreter können, anders als die Theoretiker, nicht die Position eines unbeteiligten Beobachters einnehmen. [...] So gesehen ist die Medizin eine Handlungswissenschaft in dem Sinn, dass sie Handlungen nicht nur zum Gegenstand macht, sondern auch selbst handelt.*“ Und eine Handlung „*wird realisiert oder sie wird nicht realisiert.*“<sup>4</sup> „[...] *Es gibt kein hypothetisches Handeln [in der Medizin].*

Das bedeutet, dass wir in dem Moment, in dem wir therapeutisch handeln, dies mit dem Blick auf die Veränderung eines Gesundheitszustandes tun. Wir nehmen damit immer eine Bewertung dessen vor, was sich an diesem Gesundheitszustand ändern soll und was nicht. Damit nehmen wir jedoch eine Beurteilung vor, die nicht wertfrei sein kann, sondern bewusst oder unterbewusst immer eine Wertung vornimmt. Damit unterliegt sie einer Moral und Ethik therapeutischen Handelns.

---

<sup>3</sup> Wieland, 2015, S. 27

<sup>4</sup> Wieland, 2015, S. 27f

Die humane Ethik kommt als Disziplin zum Tragen, insofern deren Anliegen darin besteht, zu formulieren, was für den Menschen „gut“ und was „nicht gut“ sein soll. Diese Aussagen entspringen letztlich der Moralfähigkeit des Menschen, mit deren Hilfe wir in der Lage sind, ethisch-moralische Ideale und Ziele zu formulieren und zur Grundlage therapeutischen Handelns zu machen.

Insofern betrachtet die IGGT es auch als ihr Ziel und ihre Aufgabe, die Grundlagen gartentherapeutischen Handelns zu reflektieren und einer Diskussion zugänglich zu machen. Die Mitgliedseinrichtungen der IGGT haben jeweils ein eigenes Menschenbild als Grundlage ihrer Arbeitsweise. Diese können in entsprechenden Veröffentlichungen der Mitgliedseinrichtungen dargestellt und eingesehen werden.

### **B.1.2 Das Bio-psycho-soziale Modell der WHO**

Das bio-psycho-soziale Menschenbild der WHO ist eine inzwischen international wissenschaftlich anerkannte Modellvorstellung. Es erweitert die frühere biomedizinische Sichtweise, die den Menschen als komplexe Maschine auffasste um systemtheoretische Aspekte (von Bertalanffy, Jahr? Lit?, Engel, Jahr? Lit?), mit deren Hilfe der Mensch als ganzheitliches körperlich-seelisches Wesen in seinen jeweiligen öko-sozialen Lebenswelten aufgefasst und konzeptualisiert werden kann.

In der IGGT und ihrer Mitgliedsorganisationen gibt es eine Gemeinsamkeit hinsichtlich der Akzeptanz dieser anthropologischen Grundannahme einer bio-psycho-sozialen Anthropologie.

### **B.1.3 ICF**

Die ICF ist ein von der WHO entwickeltes und herausgegebenes System zur Klassifikation und Kodierung von Komponenten von Gesundheit, Krankheitsfolgen und deren individuellen Auswirkungen auf den Alltag der betroffenen Person sowie der darauf Einfluss nehmenden Faktoren. Sie wurde 2002 von der WHO beschlossen und liegt für den deutschsprachigen Raum in der Fassung von 2005 vor<sup>5</sup>. Sie soll ein besseres Verständnis der Zusammenhänge zwischen verschiedenen Komponenten von Gesundheit und damit zusammenhängenden Zuständen ermöglichen.

Sie stellt damit einen Bezugsrahmen zur Verfügung, mit dessen Hilfe Gesundheitszustände und individuelle Auswirkungen von Krankheitsfolgen (Funktionsstörungen) in einer einheitlichen, standardisierten Sprache beschrieben werden können.

Die ICF besteht grundsätzlich aus zwei Teilen: Teil 1: „Funktionsfähigkeit und Behinderung“ sowie Teil 2: „Kontextfaktoren“, sie weist also eine duale Struktur auf.

Zentraler Begriff ist die „Funktionale Gesundheit“ (siehe Seiten 8 und 11)

Gemäß der ICF sind fünf Bereiche für die Entwicklung von Gesundheit und Persönlichkeit eines Menschen von zentraler Bedeutung:

1. der Körper mit seinen Körperstrukturen und –Funktionen
2. Aktivitäten und deren kompetentes Erleben
3. Lebensbereiche und der Grad der Normalisierung dieser Lebensbereiche
4. Persönliche Ressourcen
5. Umweltressourcen

Die bisherige biomedizinische Betrachtungsweise des Körpers, seiner Strukturen und Funktionen wird entsprechend dem bio-psycho-sozialen Modell um vier zentrale Bereiche

---

<sup>5</sup> <https://www.dimdi.de/static/de/klassi/icf/index.htm>, aufgerufen am 22.08.2017

ergänzt. Deren Zusammenwirken soll ganzheitlichere Aussagen über Gesundheitszustände und ihre Bedingungen ermöglichen, indem auch persönliche, personenbezogene sowie umweltbezogene Faktoren mit ihren jeweiligen Ressourcen und Barrieren einbezogen werden.

Mit der Einigung im Konzept der IGGT auf die Anwendung der ICF als Klassifikation der Komponenten von Gesundheit ergibt sich ein weiteres verbindendes Element der Mitglieder. Da die Menschenbilder nicht absolut statisch sind sondern den geschichtlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Anforderungen unterworfen sind, haben sie sich in der Grundhaltung nicht geändert wohl aber in Ihren Auswirkungen.

#### **B.1.4 Ökologische Perspektive**

Auf Anregung von Prof. H. Petzold (2015) hat die IGGT ihr bio-psycho-soziales Menschenbild um eine ökologische Perspektive ergänzt. Dabei gewinnt die Umwelt in ihrer Auswirkung auf den Menschen eine größere Bedeutung, als dies im bio-psycho-sozialen Modell der Fall ist.

Meinberg beschreibt als erster den Homo Oecologicus. Nach Ansicht von Meinberg ist der Mensch ein Naturwesen und die Orientierung an der natürlichen Umwelt, bzw. die Ästhetik der sinnlichen Wahrnehmung der schönen Natur sind wesentliche Elemente des Menschseins<sup>6</sup>.

H. Petzold macht darauf aufmerksam, dass zum Menschenbild auch eine ökologische Perspektive gehört, da wir als Lebewesen unabdingbar mit der uns umgebenden Natur verknüpft sind. Kurz gesagt: ohne „Natur“ sind menschliches Existenz und Entwicklung nicht möglich. H. Petzold hat schon in den 1960er Jahren auf den Menschen als Natur- Wesen hingewiesen und entsprechende Therapieformen dargestellt.

Mit dieser ökologischen Erweiterung wird der Weg geebnet zu einem systemischen Menschenbild. D. h. die einzelne Person wird im gesamten System gesehen, das ihn umgibt. Das bedeutet, dass nicht der Symptomträger in den Focus rückt, sondern das System, in welchem sich die Symptomatik entwickeln konnte.

Ein Hauptmerkmal des systemischen Ansatzes ist die Erkennung von Fähigkeiten und Ressourcen und nicht die Defekte und Defizite.

Ohne eine intakte Natur ist konsequenterweise aber auch keine gesunde menschliche Existenz möglich. Daher kommt der Fürsorge der Natur auch eine wichtige Rolle im Hinblick auf eine gesunde Lebensführung des Menschen und letztlich auch im Hinblick auf therapeutische Interventionen zu, da nur eine gesunde Natur auch gesundend auf den Menschen zurückwirken kann. Dieser Aspekt gewinnt gerade vor dem Hintergrund des Klimawandels und des Artensterbens eine zunehmende Bedeutung.

Somit ist das Menschenbild der IGGT biologisch, psychisch, sozial und ökologisch. Der ökologische Aspekt ist eine Weiterentwicklung des bisherigen dreidimensionalen Menschenbildes. Es betont den ökologischen Ansatz des „Umwelt- Beziehungs-Haushaltes des Menschen“. Dieses Menschenbild bindet die konkreten Umweltbereiche ein um das Sosein und das Dasein des Menschen besser zu verstehen.

Hier kommt das Konzept der *Funktionalen Gesundheit* der ICF zum Tragen, das es ermöglicht, sowohl Fähigkeiten als auch Einschränkungen jedes einzelnen Menschen in seinen konkreten Kontext/Umwelt und seiner individuellen körperlichen und psychischen Verfassung zu erfassen und abzubilden.

Bei allen Einschränkungen, welche die ICF in ihrer aktuellen Fassung aufweist sieht die IGGT im Instrument der ICF jedoch das derzeit geeignetste Instrument, neben einer Klassifizierung von Störungen und Krankheitsbildern, wie sie die ICD erfasst, auch die Phänomene Funktionsfähigkeit und Gesundheit abbilden und klassifikatorisch erfassen zu können.

---

<sup>6</sup> Vgl. Meinberg E., Darmstadt 1995.



## C. Was ist Gartentherapie - Definition

**Gartentherapie ist eine fachliche Maßnahme, bei welcher pflanzen- und gartenorientierte Aktivitäten und Erlebnisse genutzt werden, um zielgerichtet Interaktionen zwischen Mensch und Umwelt zu initiieren und zu unterstützen, mit dem Ziel der Förderung von Lebensqualität und der Erhaltung und Wiederherstellung funktionaler Gesundheit .**

**Dieses beinhaltet:**

- **Heilung oder Linderung von Störungen mit Krankheitswert**
- **Erhaltung und Förderung von selbstbestimmter gesellschaftlicher Teilhabe und Aktivitäten**
- **Fördernde Einwirkung auf den Lebenshintergrund**

Gartentherapie stellt Settings bereit, in denen Wahrnehmungs- und Handlungssequenzen vorkommen und fördert so die Handlungs- und Wahrnehmungskompetenz. Die gartentherapeutischen Interventionen umfassen aktive und rezeptive Arbeitsformen.

Diese professionellen Interventionen werden von aus- und / oder weitergebildeten Personen (z.B. Gartentherapeutin/Gartentherapeut nach den Richtlinien der IGGT) fachlich durchgeführt.

Gartentherapie erfolgt dabei in verschiedenen Institutionen, Organisationen oder in freier Praxis ist bei verschiedenen Indikationen anwendbar stellt verschiedene Methoden zur Verfügung und integriert ebenso verschiedene Methoden

Gartentherapie findet als Maßnahme Anwendung in verschiedenen therapeutischen, pflegerischen oder agogischen Bereichen

## D. Gartentherapeut/in nach IGGT - Registrierung

Die IGGT weist in der Definition der Gartentherapie darauf hin, dass diese professionellen Interventionen von aus- und / oder weitergebildeten Personen (z.B. Gartentherapeutin/Gartentherapeut nach den Richtlinien der IGGT) fachlich durchgeführt werden.

Daher bietet sie auch Personen, die im Bereich der Gartentherapie aktiv sind an, sich registrieren zu lassen. Für diese Registrierung sind die Qualifizierungen der Bewerber bei der Geschäftsstelle der IGGT mittels des Punktebogens einzureichen.

Über die Erstregistrierung entscheidet auf Basis der aktuellen Vorgabe der Registrierungstabelle die Geschäftsstelle der IGGT. Der Bewerber / die Bewerberin erhält im Falle einer positiven Prüfung ein entsprechendes Zertifikat durch die Geschäftsstelle und wird in der Datenbank der IGGT entsprechend seiner Qualifikation aufgenommen.

Nach erfolgreicher Erstregistrierung wird der Bewerber für mindestens 5 Jahre in der Datenbank geführt. Ebenso lange gilt laut Ausdruck das Registrierungsdocument. Nach Verstreichen dieser Frist kann die Registrierung erneut für jeweils 5 Jahre verlängert werden. Dafür hat der Bewerber / die Bewerberin den Nachweis gemäß den Registrierungsvorgaben der Registrierungstabelle der IGGT zu erbringen.

## E. Ziele der Gartentherapie

### E.1. Grundsätze zur Zieldefinition in der Gartentherapie

*„Gartentherapie ist eine fachliche Maßnahme, bei welcher pflanzen- und gartenorientierte Aktivitäten und Erlebnisse genutzt werden, um zielgerichtet Interaktionen zwischen Mensch und Umwelt zu unterstützen, mit dem Ziel der Förderung von Lebensqualität und der Erhaltung und Wiederherstellung funktionaler Gesundheit .  
Dieses beinhaltet die Heilung oder Linderung von Störungen mit Krankheitswert, den Erhaltung und Förderung von selbstbestimmter gesellschaftlicher Teilhabe und Aktivitäten, sowie die fördernde Einwirkung auf den Lebenshintergrund „*

#### E.1.1.Förderung von Lebensqualität und der Erhaltung und Wiederherstellung funktionaler Gesundheit

Das Therapieverständnis der Gartentherapie ist ein Integratives und das Feld auf dem sie Anwendung findet ein entsprechend Weites. Sie wird als Maßnahme in rehabilitativ-therapeutischen, in pädagogischen oder auch in pflegerischen Situationen eingesetzt. Dementsprechend weitreichend sind die möglichen Ziele, wobei natürlich nicht alle Ziele auf jedes Gebiet zutreffen müssen. Was aber gilt, ist dass es immer eine zielgerichtete Maßnahme ist. Gartentherapie unterscheidet sich genau dadurch von den allgemeinen positiven Wirkungen, die Gärten oder Pflanzen grundsätzlich auf den Menschen haben. Wirkungen, die sich in den vielfältigsten Situationen, vom begrünten Arbeitsplatz bis hin zum Gemeinschaftserleben im Kleingartenverein finden lassen.

Die IGGT sieht all diese förderlichen Wirkungen und unterstützt deren Förderung, Erforschung und Verbreitung nachhaltig. Sie sind eine wichtige Basis dafür, dass Gärten und das Gärtnern in der Therapie eingesetzt werden können, so wie beispielsweise das besondere Verhältnis des Menschen zur Musik die Basis für die Musiktherapie darstellt .So wie aber auch nicht jeglicher Genuss von Musik automatisch als Musiktherapie zu beschreiben ist, so bedarf es ebenfalls für die Gartentherapie mehr beispielsweise der erwähnten Zielausrichtung. Garten)Therapie wird von der IGGT als eine adäquate und zielgerichtete Einwirkung verstanden, wobei das übergeordnete Ziel die funktionale Gesundheit des Menschen ist.

#### **Laut Definition der Gartentherapie nach IGGT:**

**„ Förderung von Lebensqualität und der Erhaltung und Wiederherstellung funktionaler Gesundheit „**

Das Konzept der funktionalen Gesundheit<sup>7</sup> , besagt, dass eine Person dann funktional gesund ist, wenn

1. vor ihrem gesamten Lebenshintergrund (*Konzept der Kontextfaktoren*)
2. ihre körperlichen Funktionen und Körperstrukturen allgemein anerkannten Normen entsprechen (*Konzepte der Körperfunktionen und –strukturen*),
3. sie nach Art und Umfang das tut oder tun kann, wie es von einem Menschen ohne Gesundheitsproblem erwartet wird (*Konzept der Aktivitäten*),
4. sie ihr Dasein in allen Lebensbereichen, die ihr wichtig sind, in der Art und dem Umfang entfalten kann, wie es von einem Menschen ohne Schädigungen der Körperfunktionen und -

<sup>7</sup> Hier angelehnt an Definitionen der Bundesarbeitsgemeinschaft Rehabilitation, Deutschland , sowie INSOS - Nationaler Branchenverband für Menschen mit Behinderung, Schweiz

strukturen und ohne Aktivitätseinschränkungen erwartet wird. (*Konzept der Teilhabe*)

Dieses Konzept steht im Zusammenhang mit der ICF ( International Classification of Functioning, Disability and Health <sup>8</sup>) der WHO (World Health Organisation), die in allen Mitgliedsländern der IGGT anerkannt ist. Sie ist somit international anwendbar und eine sinnvolle Basis bei der Beschreibung der Ziele der Gartentherapie. Entsprechend bedeutet dieses, dass Gartentherapie mit seiner Einwirkung durchaus an unterschiedlichen Lebensbereichen eines Menschen ansetzen kann.

Ebenso bedeutsam ist für die Gartentherapie der Begriff der Lebensqualität. Eine Definition der Lebensqualität (WHO) lautet: „*Lebensqualität ist die subjektive Wahrnehmung einer Person über ihre Stellung im Leben in Relation zur Kultur und den Wertsystemen in denen sie lebt und in Bezug auf ihre Ziele, Erwartungen, Standards und Anliegen*“<sup>9</sup>.“ Neben den erwähnten Aspekten funktionaler Gesundheit hat demnach nach Verständnis der IGGT die subjektive Bewertung der eigenen Situation durch die betroffene Person eine immense Bedeutung. Dementsprechend sollen für gartentherapeutische Angebote diese Personen sowohl bei jedweder Zielfindung, wie auch bei der Zielüberprüfung einbezogen werden. Im Zentrum steht die Selbstbestimmung des betroffenen Menschen und damit auch die Frage, welche konkreten Auswirkungen (aktivitäts- und teilhabebezogen) der jeweiligen Störung für ihn von Bedeutung sind.

**Laut Definition der Gartentherapie nach IGGT:**  
**„Heilung oder Linderung von Störungen mit Krankheitswert „**

Dementsprechend werden in der Gartentherapie unter Mitwirkung der betroffenen Person speziellere individuelle Ziele definiert, für welche schließlich die Interventionen und therapeutische Begleitungen geplant werden.

**Beispiel:** Dieses kann folgendermaßen aussehen:

ICF Domäne	Problem	persönliches Ziel
------------	---------	-------------------

b730	eingeschränkte Muskelkraft	Person will wieder über definiert längere Zeit stehend arbeiten
------	----------------------------	---

d410	Körperposition halten können	
------	------------------------------	--

d920	Erholung und Freizeit	Person will in der Lage sein, regelmäßig selbstbestimmt ein Hobby (wie das Gärtnern) auszuführen
------	-----------------------	--

Gartentherapie kann somit auch dementsprechend, beispielsweise in Form funktioneller Therapie, direkt auf Körperstrukturen und Funktionen einwirken. Derartige Nutzungen der Gartentherapie finden beispielsweise im Feld der Rehabilitation statt.

**Laut Definition der Gartentherapie nach IGGT:**  
**Erhaltung und Förderung von selbstbestimmter gesellschaftlicher Teilhabe und Aktivitäten**

Gartentherapie setzt aber auch erweiternd den Fokus auf die individuellen sich daraus erschließenden Möglichkeiten der Aktivitäten. Und sie nimmt ebenso eine Rolle dort ein, wo es um die soziale Einbindung und die Möglichkeiten der Teilhabe geht. Eine solche Begleitung oder Intervention mit dem ebenfalls enthaltenem Ziel einer verbesserten funktionalen Gesundheit kann beispielsweise im Bereich der Arbeit mit behinderten Menschen stattfinden.

<sup>8</sup> Alle Rechte der ICF liegen bei der WHO ( WHO is holding the copyright in all ICF language versions, including German. Any reproduction of ICF material and/or use of ICF codes in commercial or non-commercial applications is subject to reprint permission and/or licence agreement granted by WHO )

<sup>9</sup> Hier zitiert nach Schweizerische Eidgenossenschaft , Bundesamt für Gesundheit BAG



werden, beispielsweise stehendes Arbeiten am Hochbeet.

Beispiel: Zielhierarchie und -formulierung:

Hauptziel der Gartentherapie Förderung der funktionalen Gesundheit und von Lebensqualität

Unterziel 1. Ebene : Erhaltung und Förderung von selbstbestimmter gesellschaftlicher Teilhabe und Aktivitäten

Unterziel 2. Ebene : Verbesserung der Teilhabemöglichkeit im Bereich Gesellschaftliches Leben / Verbesserung im Bereich der Freizeitaktivitäten (d920)

Individuelles Feinziel: Klient/ Patient möchte regelmäßig an hobbyorientierten Treffen teilnehmen (d9204)

→ dementsprechend können gartentherapeutische Angebote geplant werden, beispielsweise Einbindung in Gartengruppe

Die nachfolgende Auflistung von Zielen dieser 2. Ebene ist in Struktur und Vokabular der ICF angelehnt, wohlwissend, dass Gartentherapie als eine interdisziplinäre Methode in unterschiedlichsten Bereichen der Therapie und Gesundheitsförderung eingesetzt wird. Oft existieren hier eigene Systeme zur Formulierung von Zielen( wie zum Beispiel das System der „ Aktivitäten des täglichen Lebens“) die ebenso in der Gartentherapie Anwendung finden können.

Die nachfolgende Liste erhebt daher auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit, insbesondere angesichts des medizinischen Fortschritts und der stetigen Weiterentwicklung der Gartentherapie. Erweiterungen auf andere hier nicht genannte Aspekte sind durchaus denkbar. Dieses könnten solche sein, die sich aus der Praxis der Gartentherapie ergeben, oder auch aus neuen Forschungsergebnissen.

## E.2. Zielbeschreibungen

### E.2.1 Ziele der Gartentherapie auf Ebene der Körperstrukturen und Körperfunktionen

**Laut Definition der Gartentherapie nach IGGT:**  
***Heilung oder Linderung von Störungen mit Krankheitswert***

Schon mit dem Hinweis auf die rezeptive Seite der Gartentherapie sieht die IGGT, dass jede Umwelt auf eine Person einwirkt und somit Einfluss auch auf die Entwicklung, Ausprägung und den Status von Körperstrukturen und Funktionen hat. So hat als ein Beispiel schon der reine Aufenthalt in „grünen Umgebungen“ einen nachweislichen Einfluss auf die Funktion des Immunsystems.<sup>11</sup> Ebenso zeigen sich in Studien bereits durch dieses reine Sein im Grünen Veränderungen im Bereich mentaler Funktionen beispielsweise des Aufmerksamkeitssystems<sup>12</sup>. Hinzu kommt, dass diesem Aufenthalt natürlich auch über das aktive Tun im Garten Einfluss auf Funktionen und Strukturen genommen werden kann, beispielsweise was das muskuläre System oder die Herzfunktionen<sup>13</sup> betrifft. Somit kann

<sup>11</sup> Bun Jin Park et al – *Physiological effects of forest recreation in a young conifer forest*, *Silva Fennica* (2009) konnten nachweisen, dass die Umgebung, auch hier bei Spaziergängen einen erheblichen Einfluss auf diverse physiologische Parameter hat.

<sup>12</sup> Faber Taylor, A., Kuo, F.E., & Sullivan, W.C. (2001). "Coping with ADD: The surprising connection to green play settings." *Environment and Behavior*, 33(1), 54-77

<sup>13</sup> Alltagstätigkeiten wie Haus- oder Gartenarbeit können das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen nachweislich senken, *Studie des Studie des Karolinska Universitätskrankenhauses Stockholm*

durch gezielte gartentherapeutische Interventionen eine Verbesserung in diesen Bereichen erreicht werden, wobei der Fokus zurzeit in der Hauptsache auf folgende Punkte gesetzt wird:

### **Funktionen der Gelenke und Knochen**

Die Ursprünge der Gartentherapie liegen im Bereich der Arbeits- und Beschäftigungstherapie, sind also originär mit Bewegung und Betätigung im Grünen verbunden<sup>14</sup>. Dementsprechend sind Zielsetzungen, die mit Verbesserung dementsprechender Funktionen<sup>15</sup> einhergehen originär für die Gartentherapie. Direkt eingewirkt werden kann somit mittels spezieller aktiv betätigender Angebote auf die:

- Gelenkbeweglichkeit , Gelenkstabilität , Knochenbeweglichkeit (b710 - b720)
- Muskelkraft, -tonus, -ausdauer ( b730 -740 )
- Reflexe , unwillkürliche - und willkürliche Bewegungen (b750 – b765)
- Bewegungsmuster und Koordination ( b770- b780)

### **Funktionen der Wahrnehmung und der Sinnesfunktionen:**

Ob direkt im Außenraum oder aber auch im Innenbereich: Der Einsatz von Naturmaterialien bietet eine sehr große Vielfalt an miteinander verbundenen und vom Klienten zu integrierenden Wahrnehmungsqualitäten und hilft dadurch diese zu stimulieren und zu trainieren. Daher liegen mögliche Ziele der Gartentherapie auch bei Verbesserungen im Bereich der:

- Funktionen des Sehens ( b210)
- Hörfunktionen und Vestibularfunktionen (b230)
- Geschmacksfunktionen (b250)
- Geruchsfunktionen (b255)
- Propriozeption (b260)
- Tastfunktion (b265)
- Temperaturfunktion (b270)
- Reizempfindlichkeit (b2703)

### **globale und spezifische mentale Funktionen**

Garten- und pflanzenorientierte Phänomene und Objekte werden in der Gartentherapie ebenso genutzt, um über die Sinneswahrnehmung sowohl auf die zeitliche, wie auch auf die örtliche Orientierung einer Person einzuwirken. Die Beobachtungen, dass die genutzten natürlichen Objekte Vorerfahrungen und Wissen aus dem Langzeitgedächtnis stimulieren, führt dazu, dass die Verbesserung von Orientierungsfunktionen Teil gartentherapeutischer Interaktionen sind. Bei der Gartentherapie steht demnach nicht nur die reine Perzeption im Zentrum, sondern auch die (kognitive und emotionale) Verarbeitung und Einordnung dieser Eindrücke. Hier ist dann auch der Bereich der Aufmerksamkeitsleistungen zu nennen, die durch Aufenthalte in natürlichen Umgebungen<sup>16</sup> gefördert werden können. Dementsprechend

<sup>14</sup> Park, Shoemaker und Haub , *Can older gardeners meet the physical activity recommendation through gardening, HortTechnology (2008)* , haben bei einer Gruppe von Personen im Alter zwischen 63 und 86 Jahren gezeigt, dass mittels Gartenarbeit die Verbesserung diverser körperlicher Faktoren der entsprach, die bei einem entsprechendem Sportprogramm zu erwarten gewesen wäre. Zusätzlich nahm jedoch die geistige Leistungsfähigkeit zu und auch andere Werte , wie die Knochendichte zeigten gar bessere Ergebnisse als bei sportlichen Betätigungen innen

<sup>15</sup> Reynolds , *The green gym : An evaluation of a pilot project , Report No. ( Oxford Brookes University) (1999)* konnte zeigen, dass die Betätigung im Garten bereits nach wenigen Monaten zu einer Kräftigung der Handmuskulatur führte . Ebenso verbesserte sich die Herzleistung

<sup>16</sup> Taylor & Kuo *Children with attention deficits concentrate better after walk in the park , Journal of Attention Disorders ( 2009)* haben bei einer Studie an 7-12 jährigen Kindern mit ADHS nachgewiesen, dass bereits ein 20 minütiger Spaziergang erheblichen positiven Einfluss auf das Konzentrationsvermögen hat . Der Einfluss wurde von Ihnen einem

existieren gartentherapeutische Ziele in den Bereichen:

- Aufmerksamkeit (b1400 – b1408)
- Orientierung ( b1140)

Die häufige Verbindung der Gartentherapie mit der Biografie der zu behandelnden Personen ist ebenso Basis für Ziele im Bereich jener psychosozialen Fähigkeiten, die eine Person über ihre gesamte Lebensspanne erwirbt. Hier spielen wiederum das Verhalten (etwas tun – die aktive Seite der Gartentherapie), wie auch das Erleben (etwas wahrnehmen – die passive Seite der Gartentherapie) eng zusammen. Über das Erleben und Erkennen der Folgen des eigenen Handelns, der sich in einer Verantwortungsübernahme für den Garten oder die Pflanze zeigen kann und speziell der angeleiteten Reflexion existieren gartentherapeutische Ziele hinsichtlich:

- Selbstvertrauen (b1266)
- Zuverlässigkeit (b 1267)
- Durchhaltevermögen (b 1300)
- Motivation (b 1301)
- Impulskontrolle (b 1304)
- emotionale Funktionen (b152)

## E.2.2 Ziele der Gartentherapie auf der Ebene der Aktivitäten und der Partizipation

**Laut Definition der Gartentherapie nach IGGT:**

***Erhaltung und Förderung von selbstbestimmter gesellschaftlicher Teilhabe und Aktivität***

Gartentherapie beschränkt sich in den wenigsten Fällen ausschließlich auf die betätigende oder die passiv-perzeptive Seite, sondern bringt beide meist in einen Zusammenhang. Ebenso beschränkt sie sich nicht auf die reinen Körperfunktionen, sondern stellt diese in den Lebenszusammenhang einer Person. Kernfrage ist: Was bedeutet diese oder jene Störung oder Behinderung aus Sicht des Betroffenen für seine individuellen Möglichkeiten einer aktiven Betätigung und für seine Teilhabemöglichkeit? Dies kann sich natürlich ganz direkt auf den Garten beziehen, wenn es darum geht, dass diese Person (wieder) Gartenaktivitäten durchführen möchte und /oder für seine Teilhabe ( z.B. im Kleingartenverein ). Die vielfältigen Anforderungen und Situationen, die sich aus dem Gärtnern ergeben, sorgen aber auch dafür, dass dort erworbene Fähigkeiten auf andere Lebensbereiche der Person übertragen werden können<sup>17</sup>. Auch im sozialen Bereich kann so beispielsweise das Einüben gegenseitiger Rücksichtnahme bei gemeinsamen gärtnerischen Verrichtungen für eine berufliche Integration von Bedeutung sein. Somit kann durch ausgesuchte und gezielte gartentherapeutische Interventionen eine Verbesserung in diesen Bereichen erreicht werden, und zwar momentan in der Hauptsache auf:

---

<sup>17</sup> häufig verabreichtem Medikament in seiner Wirkung gleichgesetzt.  
Park, Shoemaker und Haub *Can older gardeners meet the physical activity recommendation through gardening*, *HortTechnology* (2008) haben bei einer Gruppen von Personen im Alter zwischen 63 und 86 Jahren gezeigt, dass mittels Gartenarbeit die Verbesserung diverser körperlicher Faktoren jener entsprach, die bei einem entsprechendem Sportprogramm zu erwarten gewesen wäre. Zusätzlich nahm jedoch die geistige Leistungsfähigkeit zu und auch andere Werte, wie die Knochendichte zeigten gar bessere Ergebnisse als bei sportlichen Betätigungen.

## Lernen und Wissensanwendung

Auch beim Thema der Aktivitäten und der Teilhabe beginnt die Definition von Zielen dort, wo die Anforderung an die Person zunächst offenbar „nur“ darin besteht, dabei zu sein. Aus der Verbindung der körperlichen Funktionen der Wahrnehmung, der Aufmerksamkeit und der kognitiven Verarbeitung erwächst die Aktivität des Lernens. Das, was daher oftmals lediglich als „passives Teilnehmen“ beobachtet wird, ist in diesem Sinne daher durchaus eine aktive Form der Teilhabe. Ein geeignet hergestelltes Gartensetting bietet dabei gute Möglichkeiten genau auf dieser Ebene einer beobachtenden, zuhörenden Teilnahme, in der Wissen und Fertigkeiten durch den Gartentherapeuten vermittelt werden, den Fähigkeiten auch schwer beeinträchtigter Personen zu entsprechen. Zudem werden in der Gartentherapie hier gerne weitere Sinnesreize, wie das Riechen oder Fühlen mit eingesetzt. Ziele der Gartentherapie sind daher Verbesserungen im Bereich:

- zuschauen ( d110)
- zuhören (d115)
- andere bewusste sinnliche Wahrnehmungen (d120)
- Aufmerksamkeit fokussieren können (d160)

Aber auch die nachfolgend mögliche Anwendung von Wissen durch praktische Umsetzung ist in der Gartentherapie von Bedeutung. Zunächst können gezielt Situationen geschaffen werden, in denen der Klient zu den vorgestellten Themen, Erfahrungen, Meinungen oder auch Anregungen einbringen kann – selbst ohne körperlich aktiv zu werden. Weiter können mit Hilfe des Gartentherapeuten Anleitungen, Erklärungen und Anregungen vermittelt werden, die dem Klienten dabei helfen Verbesserungen zu erreichen im Bereich eines elementaren Lernens<sup>18</sup>. Dieses zeigt sich in den angestrebten Fähigkeiten des:

- Nachmachen, nachahmen (d 130)
- Üben (d 135)
- elementare Fertigkeiten aneignen (d1550)
- komplexe Fähigkeiten erlernen (d1551)
- Lösungen für einfache Probleme finden (d175)
- Entscheidungen treffen (d177)

## Allgemeine Aufgaben und Anforderungen

Ist die Person in der Lage einfachere Aufgaben praktisch durchzuführen, wie das Anreichen von Pflanzen, das Erstellen kleinerer Gestecke etc., so erweitert sich abermals darauf aufbauend das Spektrum der möglichen Aktivitäten und der damit verbundenen Ziele. So können in der Gartentherapie die Anforderungen von Aufgaben erhöht werden<sup>19</sup>. Entsprechend geht es dann als Ziel um Verbesserungen im Bereich:

- Übernahme von Einzel- und Mehrfachaufgaben (d210 / d220)
- Durchführung von Routinetätigkeiten ( d230)
- Umgang mit Stress und anderen Schwierigkeiten (d240)

## Kommunikation

<sup>18</sup> Raanaas et al *Benefits of indoor plants on attention capacity in an office setting*, *Journal of Environmental Psychology* ( 2011) untersuchten, ob allein das Vorhandensein von Blumen Einfluss auf die Gedächtnisleistung ( von Schülern) hat, und konnten ein ähnlich positives Ergebnis aufzeigen wie

Shibata & Szuzuki, *effects of an indoor plant on creative task performance and mood*, *Scandinavian Journal of Psychology* (2004), die dieses für kreative Leistungen beschrieben

<sup>19</sup> Grahn et Al *Ute Outdoors at daycare*, *Stad och Land* (1997) konnten zeigen, dass bereits ein Tagesausflug in natürlicher Umgebung die motorischen Koordinationsfähigkeiten von Kindern fördert, dass somit das Setting der Gartentherapie für derartige Aufgaben sehr gut geeignet ist

Die unterschiedlichen Ausprägungen menschlicher Kommunikation sind ebenso in der Gartentherapie Inhalt und Ziel. Sei es das Instruktionsverständnis bei gärtnerischen Aufgaben, die Kommunikation innerhalb einer Gartengruppe über mögliche Vorgehensweisen oder auch die korrekte Beschilderung von Pflanzen und die Beschriftung von Saatkisten, in der Gartentherapie finden sich genügend Beispiele für verbale und nonverbale Kommunikationsanforderungen. Zudem haben viele gartentherapeutische Einheiten einen thematischen Schwerpunkt<sup>20</sup>. Hierzu werden vielerlei Informationen ausgetauscht, sowohl verbal geäußert, als auch mittels unterschiedlicher Medien (z.B. Gartenbücher), so dass Ziele definierbar sind, wie die Verbesserung von Fähigkeiten im Bereich:

- Sprechen (d330)
- Non-verbale Mitteilungen produzieren (d335)
- Kommunizieren als Empfänger (d310-315)
- Gesprochene Inhalte / non verbal / schriftlich (d3150-3159)
- Konversation - Beginnen / aufrecht erhalten / beenden / Einzel / in der Gruppe ( d3500-d3504)
- Diskussion (d355)
- Kommunizieren als Sender ( d330-d349)
- Sprechen / nonverbal

### **Mobilität.**

Nahezu jedwedes gartentherapeutisches Angebot besitzt definierte Anforderungen im Bereich der Mobilität, wie beispielsweise die Fähigkeit, (im Rollstuhl) sitzen zu können. In vielen Situationen der Gartentherapie sind nicht nur einzelne Pflanzen, sondern ganze Gärten, Gartenteile, Gewächshäuser, komplette Pflanzenkulturen das im Zentrum stehende Medium. Dieses erfordert wiederum spezielle Fähigkeiten im Bereich der Mobilität. Die Arbeitsplätze Gewächshaus und Therapiegarten bieten beispielsweise in vielfältigster Weise Tätigkeiten die sitzend (Eintopfen) hockend (Blumen auspflanzen), kniend (Wildkraut ziehen), beugend (Pflege am Hochbeet), stehend (Sortierarbeiten im Gewächshaus) oder gehend (Gießen mit Schlauch) durchgeführt werden müssen. Folgende motorische Anforderungen, und damit auch Zielrichtungen sind daher in der Gartentherapie existent:

- Die Körperposition ändern und aufrecht erhalten ( d410-d429)
- in einer Körperposition verbleiben (d415)
- sich verlagern (d420)

Neben diesen grundsätzlichen Fähigkeiten den Körper zu positionieren, stehen schließlich konkrete Betätigungen und Handlungen im Zentrum vieler gartentherapeutischer Angebote. Hinzu kommt die Verwendung von Arbeitsgeräten, wie Scheren, Schaufeln oder Spaten, die besondere Anforderungen an die unteren und oberen Extremitäten stellen. Somit bestehen Förderungsmöglichkeiten in diesem Bereich und es können Verbesserungen angestrebt werden bezüglich der Fähigkeiten:

- Gegenstände tragen, und bewegen (d430-d449)
- Anheben ( d4300)
- mit den Händen tragen (d 4301)
- Gegenstände mit den unteren Extremitäten bewegen (d435)
- Feinmotorischer Handgebrauch (d440)
- aufnehmen/ ergreifen/ handhaben / loslassen (d4400-d4403)
- Hand – und Armgebrauch (d445)

Die Betätigungen in der Gartentherapie erfordern des Weiteren in besonderer Weise Fähigkeiten sich auf unterschiedlichen Untergründen fortzubewegen, vom Pflaster über

---

<sup>20</sup> So können dieses jahreszeitliche Themen sein, wie auch pflanzenbezogene, (beispielsweise Thema Holunder)

Wiese bis hin zum Acker. Aus diesen Anforderungen ergeben sich durch gezielten Einsatz eines Gartentherapeuten die Möglichkeiten Verbesserungen zu erreichen bezüglich der Fähigkeiten:

- Gehen und sich fortbewegen (d450-d469)
- sich in verschiedenen Umgebungen fortbewegen (d560)

### **Selbstversorgung**

Ein generell wichtiges therapeutisches Ziel ist eine größtmögliche Selbstversorgung und damit auch der Transfer von Erlerntem in das Alltagsleben der Klienten / Patienten. Der Garten ist ein für viele Personen sehr vertrautes Medium. In der Gartentherapie erlernte und erlebte Situation betreffen daher oft direkt deren Alltag. Aber selbst wenn diese direkte Verbindung nicht gegeben ist, lassen sie sich ebenso gut auf entsprechende Alltagssituation übertragen. Ziele sind demnach ebenso verbesserte Fähigkeiten im Bereich:

- sich waschen (d510)
- sich kleiden (d540)
- Trinken(d560)

### **Häusliches Leben**

Neben den hier genannten grundsätzlichen Bereichen der Selbstversorgung kann auch die Bewältigung speziellerer alltäglicher Verrichtungen ein gartentherapeutisches Ziel darstellen. Daher stehen immer wieder auch Betätigungen im Zentrum gartentherapeutischer Angebote, die von hauswirtschaftlicher Bedeutung sind. Hier existieren enge Verbindungen. Somit ist es auch möglich Ziele zu formulieren, die mit Verbesserungen folgender Fähigkeiten verbunden sind.

- Einfache Mahlzeiten vorbereiten (d6300)
- den Wohnbereich reinigen (d6401)
- Häusliche Geräte instand halten (d6502)
- Innen und Außenpflanzen pflegen (d6505)

### **interpersonelle Interaktionen und Beziehungen**

Doch nicht nur in der Erfüllung derartiger Aktivitäten liegt das Potential der Gartentherapie, sondern im gemeinsamen <sup>21</sup> Tun selber. Als besonderes Merkmal der Gartentherapie wurde bereits das eben verantwortlich sein für eine Pflanze, eine Kultur, ein Gewächshaus oder eben einen Garten dargestellt. Dadurch kann es der Person ermöglicht werden, eine Form von Einbindung und Teilhabe durch die der Steuerung eines solchen komplexen Systems zu erleben. Über diese Mensch-Natur -Interaktion hinaus lassen sich mit derartigen Situationen jedoch auch Fähigkeiten erlernen, trainieren und verbessern die für die Interaktion beispielsweise mit anderen Gruppenmitgliedern von Bedeutung sind. Im gemeinsamen Tätig sein erfordert und trainiert die gartentherapeutische Situation allgemeine Fähigkeiten, wie

- elementare interpersonelle Aktivitäten / Respekt- Anerkennung - Toleranz- Kritik – Soziale Zeichen deuten ( d710)
- komplexe interpersonelle Interaktionen (d720)
- mit Fremden umgehen (d730)

---

<sup>21</sup> Jarrot, Kwack und Relf, *An observational assessment of a dementia-specific horticultural therapy program*, *HortTechnology* (2002) haben gezeigt, dass kurze gartentherapeutische Aktivitäten demenzerkrankte Menschen in der Art beeinflusst, dass sogenannte „produktive Verhaltensweisen“ und ein soziales Verhalten deutlich zunehmen und negative Verhaltensweisen sich in gleichem Maße verschlechterten

## **Bedeutende Lebensbereiche**

Viele gartentherapeutische Angebote sind in der Form organisiert, dass sie den Anforderungen einer normalen bezahlten Arbeitsstelle weitgehend entsprechen oder dazu hinführen sollen. Das Arbeiten im Garten und allgemein landwirtschaftliche Tätigkeiten stellen so etwas wie eine Urform von Arbeit dar. Sie erfordern dabei die notwendigen Grundfähigkeiten, wie die elementaren Fähigkeiten<sup>22</sup> Arbeitstempo,- Qualität, Ausdauer, Pünktlichkeit, Umstellungsfähigkeit usw.; sind daher für eine Heranführung an eine Arbeitssituation als Ziel gut geeignet. Ziel der Gartentherapie ist demnach auch die

- Vorbereitung auf Erwerbstätigkeit (d840)
- Bezahlte Tätigkeit (d850)

## **Gemeinschaftsleben**

Neben der (Wieder)aufnahme einer bezahlten Tätigkeit, ist für eine gartentherapeutische Zieldefinition jedoch auch die Fähigkeit einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung bedeutsam. Dieser Aspekt ist unter dem Blickwinkel einer gesellschaftlichen Einbindung ein bedeutsamer Teilaspekt für das Anstreben von funktionaler Gesundheit. Damit verbunden ist im Bereich der Gartentherapie der spielerische und kreative Umgang mit dem Medium Pflanze, Garten und Natur. Die einzelnen Gartenthemen werden daher in der Gartentherapie auf die unterschiedlichste Art und Weise bearbeitet, spielerisch (z.B. Pflanzenmemory) handwerklich (Gestecke und Bilder erstellen) oder in der Durchführung der Pflanzenpflege. Dabei ist es wichtig, festzustellen, dass die Pflege von Pflanzen und Gärten eine der wichtigsten Freizeitaktivität in Deutschland<sup>23</sup> ist und dem Lebensalltag der teilnehmenden Personen entspricht. Somit werden durch Gartentherapie Verbesserungen des Klienten in folgenden Lebensbereichen angestrebt:

- Erholung und Freizeit ( d920)
- Spiel (d9200)
- Kunsthandwerk (d9203)
- Hobbys (d9204)

**Anmerkung:** Die hier erwähnten Zielrichtungen im Bereich der Aktivitäten und der Teilhabe stellen einen Ausschnitt dar, der wie erwähnt auch auf weitere Bereiche dieses Kapitels übertragen werden kann.

---

<sup>22</sup> Orientiert am Arbeitsfähigkeitenkreis nach C. Haerlin nach Cumming & Cumming 1962 – andere Aspekte dieses Kreises, wie bsp. Soziale Fähigkeiten sind in diesem Modell an anderen Stellen verortet

<sup>23</sup> Siehe BAT- Freizeitmonitor

## E.3. Ziele der Gartentherapie auf Ebene der Kontextfaktoren

**Laut Definition :**  
**Gartentherapie als**  
**fördernde Einwirkung auf den Lebenshintergrund**

Gartentherapie definiert seine Funktionsweise auf der Basis der Interaktionen des Menschen mit seiner natürlichen Umwelt. Die Qualität dieser Interaktionen wird dementsprechend als ein bedeutsamer Faktor für den erlebten Gesundheitszustand gesehen. Schon daher hat die Umwelt, beziehungsweise, der „Kontext“ aus Sicht der Gartentherapie immer eine besondere Bedeutung<sup>24</sup>.

Auch in der ICF sind Umweltfaktoren als Wirkfaktoren benannt. Diese werden dort als Umstände aufgeführt, die sowohl behindernd, wie auch fördernd auf die Lebensqualität und die Teilhabe behinderter oder erkrankter Menschen wirken können. Eine Aufgabe der (Garten)therapie ist es demnach zu identifizieren, wo ein solcher Umweltfaktor, behindernd oder förderlich, vorhanden ist. Als therapeutische Intervention wird in diesem Sinne durch die IGGT jedoch auch ein verbesserndes oder erhaltendes Einwirken auf derartige Kontextfaktoren gesehen<sup>25</sup>.

### E.3.1:Umweltbezogene Faktoren

Dieses bedeutet zunächst natürlich, dass Barrieren zu reduzieren sind, sowohl in der Therapiesituation, als auch (wenn möglich) im alltäglichen Leben der Person. Das Ziel der Beseitigung von Barrieren wird durch die Gartentherapie meist auf zweierlei Art und Weise angestrebt. Zunächst kann mittels angepasster Geräte und Hilfsmittel die Möglichkeit zum aktiven Gärtnern unterstützt werden. Darüber hinaus kann mittels einer angepassten Garten- und Freiraumgestaltung (Beispiel: Hochbeetbau) dementsprechend reagiert werden

Speziell im Fokus der Gartentherapie sind somit:

Produkte und Technologien, wie Hilfsprodukte und unterstützende Technologien für den persönlichen Gebrauch / zur persönlichen Mobilität / sowie unterstützende Technologien für Kultur, Freizeit, Sport( e115 / e120 / e1401)

Entwurf, Konstruktion sowie Bauprodukte und Technologien von öffentlichen /privaten Gebäuden/ der Flächennutzung (e150-e160)

### E.3.2: Personenbezogene Faktoren

Als Kontextfaktoren existieren aber eben neben diesen Umweltfaktoren auch die sogenannten personenbezogenen Faktoren. Dieses sind Eigenschaften, die eine Person abseits der konkreten Störung oder Behinderung noch mit sich bringt und die sich ebenso förderlich oder hinderlich auf den Gesundheitszustand auswirken. Entsprechend des hier vorliegenden Konzeptes der Gartentherapie ist die IGGT der Auffassung, dass bereits das Entwickeln und das Vorhandensein derartiger persönlicher Eigenschaften auch von der Interaktion mit der natürlichen Umwelt beeinflusst wird (siehe Kapitel Menschenbild in diesem Konzept). Wenn eine Person demnach auch ein Produkt dieser biografischen

<sup>24</sup> Bell et al , *Neighborhood greenness and 2 year changes in body mass index of children and youth* , *American Journal of Preventive Medicine*, (2008) haben Tausende von Kindern über Jahre begleitet und aufgezeigt dass zwischen dem Grad der Begrünung der Lebensumgebung und dem BMI-Index ein direkter Zusammenhang besteht.

Auch Maas et al , *Morbidity is related to a green living environment* *Journal of Epidemiology and Community Health* (2009) konnten anhand der Auswertung von 400.000 Krankenakten aufzeigen, dass zwischen der Grünheit einer Umgebung und zahlreichen Erkrankungen ein direkter Zusammenhang besteht

<sup>25</sup> Sandra Whitehouse et al. , *Evaluating a childrens hospital garden environment* , *Journal of Environmental Psychology* (2001) konnte beispielsweise aufzeigen , dass begrünte Krankenhäuser dafür sorgen, dass Besucher weniger Angstanzeichen haben

Mensch-Natur-Interaktion ist, bedeutet dieses jedoch auch, dass mittels dieser Interaktionen gezielt darauf eingewirkt werden kann. Einige der relevanten personenbezogenen Faktoren sind zwar genetisch bedingt (Geschlecht) oder aus anderen Gründen nicht veränderbar ( Alter ) , andere jedoch entstehen und entwickeln sich in der Auseinandersetzung mit dem täglichen Leben, können somit folglich auch beeinflusst werden.

Gerade diese personenbezogenen Faktoren haben als Lebenshintergrund einen wichtigen Einfluss, darauf, welche konkret selbst gefühlte Beeinträchtigung sich in der Lebenspraxis aus einer Krankheit / Störung bei einer Person ergibt. Die Zielrichtung von Gartentherapie ist daher nicht nur auf die Beseitigung oder Kompensation von Störungen im Sinne von Körperfunktionen, Aktivitätsmöglichkeiten oder größtmöglicher Partizipation ausgerichtet, sondern kann ein Einwirken auf die Lebensumwelt des Klienten beinhalten, wie auch gezielt personenbezogene Ressourcen stärken. Mit den personenbezogenen Faktoren besteht die Möglichkeit in den extratherapeutischen Lebensbereich eines Menschen einzuwirken. Dabei sind es zumeist Eigenschaften wie nachfolgende, die für eine Zieldefinition von Bedeutung<sup>26</sup> sind:

- Lebensstil und Gewohnheiten
- allgemeine Verhaltensmuster
- Bewältigungsstile
- Charaktereigenschaften,

### E.3.3: Lebensstil , Gewohnheiten und allgemeine Verhaltensmuster

Bezüglich des Lebensstiles sind beispielsweise die Produktion eigener Nahrungsmittel, ein direkter Zugang zu einer bewussten und gesunden Ernährung oder auch die erlebte Freude an Bewegung und Betätigung von besonderer Bedeutung für den Umgang mit vielen Erkrankungen. Dementsprechend können gartentherapeutische Programme eingesetzt werden, um hier fördernd zu wirken<sup>27</sup> – Neben der Ernährung betrifft diese auf den Lebensstil ausgerichtete Wirken ebenso Bereiche, wie Bewegung und verstärkter Aufenthalt im Freien und im Sonnenlicht.

Ziel kann es auch sei über die Gartentherapie eigene Verhaltensmuster zu erkennen und möglicherweise auf diese anschließend einzuwirken

Das aktive Gärtnern stellt nach Verständnis der IGGT ein Rollenverhalten dar, in dem der Mensch innerhalb des Systems Natur nicht nur eine passive, sondern eine aktive pflegende und bewahrende Rolle einnimmt. Dieses positive Rollenverhalten in der Gartentherapie zu erleben und einzuüben kann eines der Ziele der Gartentherapie sein.

#### **Bewältigungsstile und Charaktereigenschaften**

Über die beschriebenen allgemeinen Verhaltensmuster und den Lebensstil hinaus, kann es ebenfalls Ziel der Gartentherapie sein, aus diesen Situationen heraus eine Übertragung auf besondere Herausforderungen der konkreten Störung oder Behinderung zu ermöglichen. Somit kann es ein Ziel der Gartentherapie sein, gemeinsam zu erarbeiten, wie auf bestimmte Situationen bislang reagiert wurde, sowie neue Methoden eingeübt werden können. Dieses betrifft ebenso das gezielte Betonen vorhandener Ressourcen. Dementsprechend werden als Gegenmuster zur Beschreibung von Störungen auch positive Charaktereigenschaften beschrieben. Diese sollten von den beteiligten Personen über ihr Wirken in der Gartentherapie entdeckt, verstärkt eingebracht und herausgearbeitet werden<sup>28</sup>.

<sup>26</sup> Diese personenbezogenen Faktoren sind wie erwähnt ein wichtiger Bestandteil der funktionalen Gesundheit und somit auch der ICF, auch wenn diese zur Zeit dort noch nicht ausdefiniert sind. Das Konzept der Gartentherapie orientiert sich daher an dem momentan (Stand Sommer 2014) vorliegenden Einteilungen der Arbeitsgruppe ICF (u.a. unter Mitwirkung u.a. der DGSMP ( Deutsche Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention ), MDK, Deutsche Rentenversicherung (DRV) oder Bundesarbeitsgemeinschaft Rehabilitation (BAR)

<sup>27</sup> McAleese und Rankin *Garden based nutrition education affects fruit and vegetable consumption in sixth grade adolescents, Journal of the American Dietetic Association ( 2010 )* konnten aufzeigen, dass eine langfristige Lebensstilveränderung von Kindern( Ernährung etc.) durch entsprechende Unterrichtsinhalte kaum verändert wurden, wohl aber, wenn begleitend Gartenarbeit angeboten wurde

<sup>28</sup> es handelt sich um folgende Charaktereigenschaften: Weisheit und Wissen (hier speziell mit Kreativität, Originalität ,

Die Mensch-Natur-Interaktionen im Garten sollen somit als Modell übertragen auf das Alltagsleben – und Erleben fördernd auf die funktionale Gesundheit einwirken.

„Willst du ein Leben lang glücklich sein, so werde Gärtner“, so heißt ein weit bekanntes und immer wieder gern zitiertes chinesisches Sprichwort und es macht genau diese Erfahrung deutlich.

## F. Methoden der Gartentherapie

Die erklärte Basis der Gartentherapie ist der besondere und als positiv erkannte Einfluss der Begegnung des Menschen mit der Natur. In diesem Sinn ist Gartentherapie eine naturgestützte Interaktion und es bestehen enge Verbindungen zu ähnlichen Ansätzen, wie sie auch unter dem Begriff „Green Care“ zusammengefasst werden.

Gartentherapie bezieht sich demnach auf die aktive Interaktion des Klienten mit einem für ihn in seiner Situation passenden Ausschnitt der natürlichen Umwelt, ausgehend von der Pflanze als zentrales Medium.

Dieser Ausschnitt kann dabei Natursituationen ( z.B. Landschaftserfahrung, Heimatbilder ) oder Naturphänomenen ( z. B. Wetter ) betreffen, wie auch speziell gestaltete Situationen ( z.B. Blumengestecke, Beete, Hausgärten ), wie auch einzelne Pflanzen im Zentrum stehen können.

Die Interaktion selber geschieht dabei sowohl rezeptiv, wie auch aktiv handelnd - immer passend ausgerichtet an Zielen, Fähigkeiten und Bedürfnissen des Klienten.

Der Kontext in dem dieses stattfinden kann, ist ebenso weitreichend; umfasst pädagogische, rehabilitative oder pflegerische Settings.

Gartentherapie findet somit in unterschiedlichen Einrichtungen des Gesundheitswesens statt. Wichtige Bereiche sind unter anderem zurzeit:

- medizinische Rehabilitation (orthopädisch, neurologisch, kardiologisch etc.)
- berufliche Rehabilitation
- Psychiatrie, Psychosomatik, Suchterkrankungen
- Altenhilfe (stationär, Tagespflege, ambulant, palliative Behandlung)
- Werkstätten für behinderte Menschen
- Strafvollzug
- Pädiatrie

### F.1. Methoden, Techniken , Mittel und Modi

Methoden werden in diesem Konzept als planvolle Vorgehensweisen zur Erreichung eines Zieles gesehen; sie verfügen über miteinander verknüpfte Ansätze (passende Elemente aus Methoden der Gesundheitsmedizin, den Pflege- und Sozialwissenschaften, der außerschulischen Pädagogik u.a.), über Theorien und Menschenbilder. Eine Methode verfügt gegebenenfalls über eine eigene Terminologie.

Bei der konzeptuellen Fundierung von Gartentherapie sollte man auf eine psychologisch fundierte, empirische Theorie aufbauen<sup>29</sup>.

Das Gelingen von Kontakt und Beziehung gehört dabei zu den unabdingbaren Funktionen therapeutischen Handelns.

---

<sup>29</sup> Grawe hat auf Grundlage einer Metaanalyse von über 800 Therapie-verfahren die allgemeinen Wirkfaktoren therapeutischen Geschehens herausgearbeitet. Diese sind: Ressourcenaktivierung, Hilfe zur Problembewältigung, Problemaktualisierung, Therapeutische Klärung, Therapeutische Beziehung: Die Qualität der Beziehung zwischen dem Psychotherapeuten und dem Patienten / Klienten trägt signifikant zum Therapieergebnis bei (Grawe 1994)

## F.1.1 Techniken

Zur praktischen Umsetzung werden des Weiteren bestimmte Techniken eingesetzt, um die Arbeit zu strukturieren. Auch hier nutzt die Gartentherapie verschiedene Ansätze. Es werden jene Techniken genutzt, die in Bezug auf Persönlichkeit, Diagnose und Ziel den besten Erfolg versprechen. Sie werden ständig ergänzt und weiterentwickelt.

Ausschlaggebend ist nicht die Technik selber, sondern die Güte der Anwendung: Die Art des Kontakts bestimmt über den Erfolg gartentherapeutischer Behandlungen.

Gartentherapie ist interdisziplinär und multidisziplinär ausgerichtet.

Gartentherapie nutzt verschiedene Techniken und Methoden, die auch miteinander kombiniert werden können

Techniken sind hierbei therapeutische Strukturierungsinstrumente innerhalb des methodischen Rahmens; z. B.:

Rollentausch

Identifikation

Konfrontation, Sensibilisierung

Spiegelung

Amplifikation (Vergrößerung)

Deutung

Man kann sie mit Dehnungsübungen, Bewegungstechniken, Wahrnehmungsübungen, Improvisations-übungen, Achtsamkeitsübungen, Interaktionsübungen, Atemtechniken, Relaxationstechniken, etc. verknüpfen.

## F.1.2 Mittel

Ebenso nutzt die Gartentherapie diverse Medien und Mittel (Maschinen, Werkzeuge, Bilder, Pflanzenmaterial etc. ) zur Durchführung und als Informationsträger.

## F.1.3 Modi

Dabei kommen verschiedene Arten (Modi) der Anwendung zum Zuge (aktiv, medial, rezeptiv). Grundsätzlich ist die Basis der Gartentherapie immer die Interaktion zwischen Mensch und Umwelt. Dabei existieren wie bereits dargestellt zwei Dimensionen:

- **aktiv rezeptiver Modus** (Being in the Garden)
- **aktiv betätigender Modus** (Doing in the Garden)

### F.1.3.1 Aktiv rezeptiver Modus

Die erste ist diejenige, dass die Umwelt Einfluss auf den Menschen nimmt. Dieses geschieht auf unterschiedlichsten Ebenen.

Es betrifft rein physiologische Aspekte, wie die jene, dass hier Luft, Licht und unterschiedliche Temperaturen wirken. Darüber hinaus geschieht dieses Einwirken über die unterschiedlichsten Wahrnehmungskanäle; wir riechen den Garten, fühlen ihn und schmecken auch dessen Pflanzen.

In weiterer Folge bewirkt dieses Einwirken der Umgebung psychische Wirkungen, es ruft Erinnerungen hervor und es hat direkten Einfluss auf Faktoren, wie Stresserleben,

Schmerzverträglichkeit oder Entspannung. Hier ist die Studienlage mittlerweile sehr deutlich. Diese Interaktion wird als aktiv wahrnehmend bezeichnet.

Bei dieser Methode werden unterschiedliche Qualitäten von Pflanzen und Gärten, wie deren Duft, deren Oberflächenstruktur etc. genutzt. Durch die vom Gartentherapeuten initiierte zielgerichtete Interaktion des Klienten mit diesen werden zumeist basale Ziele, beziehungsweise Ziele auf Ebene der Körperfunktionen erreicht.

Dabei ermöglicht der Gartentherapeut diese Interaktion dadurch, dass er entweder die beschriebenen Elemente zum Klienten bringt ( also beispielsweise dem bettlägerigen Klienten entsprechende Duftpflanzen reicht ) oder aber dadurch dass er den Klienten in eine entsprechende Situation in den Garten bringt.

Hier können beispielsweise Ziele, wie eine Verbesserung von Vitalfunktionen angestrebt werden, indem dem Klienten das Erleben frischer Luft, von Sonnenlicht oder von unterschiedlichen Temperaturen ermöglicht wird.

Ebenso werden bei dieser Methode Pflanzen, Gärten oder Naturobjekte eingesetzt um die vorhandene biografische Verbindung des Klienten mit diesen zur Erreichung definierter Ziele zu nutzen.

Oftmals geht es um Erfahrungen, Erinnerungen und Erlebnisse des Klienten, die dieser mit Hilfe dieser Medien abrufen oder einbringen kann.

Ebenso werden diese Verbindungen genutzt, um über diese Probleme zu erarbeiten, beziehungsweise Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

### F.1.3.2 Aktiv betätigender Modus

Die zweite Form der Interaktion ist jene, in welcher der Mensch Einfluss auf seine Umgebung nimmt. Dieses aktiv tätige Wirken hat ebenso vielschichtige Einflüsse. Auch hier ist eine physiologische Komponente zu nennen, die aus der Belastung und der physikalischen Arbeit entspringt, aber auch hier gibt es psychische Auswirkung, wie zum Beispiel im Erleben einer Selbstwirksamkeit.

Bei der Anwendung gibt es dabei natürlich, wie bei der Zielsetzung Überschneidungen. Ebenso wie natürlich gleichzeitig Ziele auf Ebene der Körperfunktionen, wie auf jener der Aktivitäten und Teilhabe angestrebt werden können, so kann auch bei der Methodenwahl keine klare Grenze gezogen werden.

Ein zielgerichteter Spaziergang in den Garten kann beispielsweise sowohl den Zielen der Förderung von Mobilität dienen, wie jenem der Orientierung zurzeit. Ebenso kann dementsprechend hier gleichzeitig von einer aktiv wahrnehmenden Methode gesprochen werden, wie aber auch Elemente der aktiv betätigenden Methode vorhanden sind.

Bei dieser Methode wird die (gärtnerische) Betätigung als Mittel zum Erreichen der definierten Ziele verwendet.

Im Mittelpunkt können gärtnerische Tätigkeiten selber stehen, wie das Kultivieren von Pflanzen, wie aber auch der Garten als Raum der Therapie genutzt werden kann, wenn es beispielsweise darum geht über ritualisierte Spaziergänge , Verbesserungen im Bereich der Mobilität zu erreichen.

Das Spektrum der Betätigungen ist dementsprechend groß. Es beginnt damit, wenn einfachste floristische Arbeit zur Frühmobilisierung noch im Zimmer des Klienten durchgeführt wird und reicht bis gärtnerischen Gruppenaktivitäten in Form der Arbeitstherapie.

## F.2 Derzeit von der IGGT anerkannte Methoden

Methodische Ansätze kommen zur Zeit v.a. aus der Ergotherapie, die mit der Gartentherapie gemeinsame Wurzeln hat, aus der Gesprächstherapie, aus der Bewegungs- und Physiotherapie, aus sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen und anderen praxiserprobten Konzepten. Die Reihenfolge stellt keine Wertung dar. **Dieser Abschnitt ist noch in Bearbeitung.**

## G. Überprüfung der geplanten Ziele

Hier finden Sie ebenfalls noch keine Position. Denn diese Diskussion und die Entwicklung geeigneter Instrumente sind noch in vollem Gange. D.h. der Entwicklungsstand auf diesem Gebiet ist noch nicht auszumachen und auch noch nicht abgeschlossen.

## H. Literaturverzeichnis

Hier finden Sie ebenfalls noch keine Position, diese befindet sich derzeit noch in Bearbeitung.

Sollten Sie eine wichtige Literatur(stelle) hinzufügen wollen, so setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.